

# FID Biodiversitätsforschung

## Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und  
Westfalens

Über einen wenig bekannten Vulkan in der Vordereifel - mit 2 Abb. im Text

**Cipa, Walter**

**1954**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im  
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten  
Identifikator:

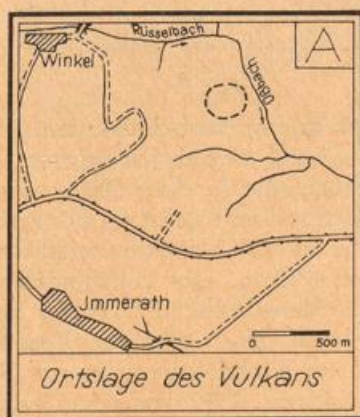
[urn:nbn:de:hebis:30:4-168662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-168662)

## Über einen wenig bekannten Vulkan in der Vordereifel

Von Walter Cipa, Aachen.

Mit 2 Abb. im Text.

Im Herbst 1953 wurde auf dem Kartenblatt Gillenfeld SO das Gebiet zwischen dem Üßbach und der Alf im Osten und Westen und dem Wartgesberg und dem Rüsselbach im Süden und Norden vulkanologisch kartiert. Dabei wurden mehrere neue Ausbruchspunkte gefunden. Insbesondere zog einer die Aufmerksamkeit auf sich, der von MITSCHERLICH und DECHEN zwar kurz unter dem Namen Wetchert erwähnt, aber von der topographischen Landesaufnahme trotz ausreichender Größe nicht berücksichtigt wurde. — Er liegt etwa 1,5 km nord-nordöstlich des Dorfes Immerath am Steilufer des Üßbaches 350 m unterhalb der Mündung des Rüsselbaches. Die Skizze A zeigt die durch einen Kreis ange-

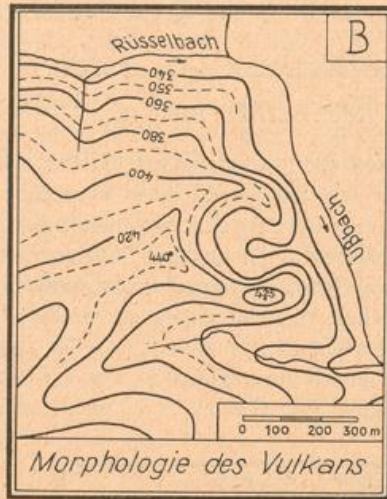


Skizze A

gebene Lage des Ausbruchspunktes. Die an dieser Stelle ungenaue topographische Karte gibt die Form wieder, die das Gelände wohl vor dem Ausbruch gehabt hat. Die praktisch ebene devonische Oberfläche bekommt ca. 400 m vor dem Üßbach eine 15 bis 20° starke Neigung zum Bach hin, die in den letzten 50 m in den Steilhang des tief eingekerbten V-Tales übergeht. Auf der geneigten Fläche kurz vor dem Übergang zum Steilhang zwischen zwei tief einschneidenden Bächen, von denen einer in den Rüsselbach und einer in den Üßbach mündet, liegt der unten beschriebene Ausbruchspunkt, der seinem Bau und seinen Förderprodukten nach eine Übergangsform zwischen Maar und Vulkan, ein Wallberg ist.

Die Skizze B gibt die Morphologie wieder, wie sie mit einem Barometer ermittelt wurde, wobei als Festpunkt der TP 458.6 nördlich des Dorfes Immerath

diente. Durch den Ausbruch wurde aus der schwach geneigten devonischen Oberfläche ein Kessel herausgesprengt der im Nordosten den Steilhang des Üßbachtals anschnitt und dadurch eine Öffnung des Kessels nach dieser Seite schuf. Die Schlackenförderung umsäumte den Kessel mit einem ungleichmäßig gebauten Wall und schloß die Öffnung im Nordosten teilweise. Die höchste Stelle des



Skizze B

Schlackenwalles liegt mit 440 m im West-Südwesten. Von diesem Punkt aus nimmt die Höhe des Walles — im Uhrzeigersinn gesehen — allmählich bis zu der Durchbruchsstelle am Üßbach ab, die in einer Höhe von 372 m liegt. Südlich des Durchbruches steigt der Wall relativ steil zu einer zweiten Höhe an, die mit 425 m jedoch unter der Höhe im West-Südwesten bleibt. Der Sattel zwischen diesen beiden Höhen liegt bei 420 m. Der Durchbruch zum Üßbach in seiner heutigen Form ist wohl von Menschenhand vertieft, um den etwas feuchten Boden des Kessels trocken zu legen. Eine eigentliche Wasserfüllung hat der Kessel nie gehabt. Die tiefste Stelle im Kessel liegt nicht etwa im Zentrum der Umwallung, sondern an der Peripherie, kurz vor dem Durchbruch ins Üßbachtal. Von Krone zu Krone gemessen hat der Wallberg einen Durchmesser von ca. 300 m.

Nicht nur morphologisch, sondern auch im Fördermaterial ist der Wall ungleichmäßig aufgebaut. Die Wallspitze südlich des Durchbruches ins Üßbachtal unterhalb der Höhe 425 m besteht aus sehr festen Schweißschlacken, die als zwei bis zweieinhalb Meter hohe Stotzen herausgewittert sind und radial nach außen einfallende grobe Schichtung zeigen. Die Höhen 425 und 440 m bestehen aus groben, schaumigen Schlacken von schwarzbrauner bis rotbrauner Farbe, die große Mineralien und Devonbruchstücke als Einsprenglinge zeigen. Der Sattel zwischen diesen beiden Höhen besteht aus dem gleichen Material, jedoch hier in der Ausbildung grober Aschen. Außer den Einsprenglingen in den Schlacken ist der Gehalt an Devon in diesem Teil des Walles gering. Größer wird der Devon Gehalt — hauptsächlich dunkelgraue Tonschiefer — in dem Teil des Walles, der den Halbbogen nördlich der Höhe 440 m bildet und an Höhe allmählich zum

Üßbach hin abnimmt. Das vulkanische Material sind hier Schlacken bis grobe Aschen. Kurz vor der nördlichen Begrenzung der Kesselöffnung, die aus Schlacken bis Schweißschlacken gebildet ist, dünnt das vulkanische Material zu einem dünnen Schleier aus, so daß hier praktisch das Devon ansteht.

Außerhalb des Walles haben die Förderprodukte — wie bei fast allen Ausbruchspunkten dieser Gegend — eine relativ geringe Verbreitung. Sie bedecken eine Fläche von annähernd elliptischer Form, die in NO-SW-Erstreckung einen Maximaldurchmesser von 800 m hat. Das Fördermaterial außerhalb des Walles besteht aus porösen Lapilli, die auf dem Wall mit Walnußgröße beginnen, eine sehr gute radial gerichtete Größendifferenzierung zeigen und sich gut von den Förderprodukten der umliegenden Ausbruchspunkten unterscheiden lassen. Im Norden mischen sich unter die Lapilli, wie an dieser Stelle auch schon im Wall, sehr viele Devonbrocken und über faustgroße schaumige Bomben, in denen man die Einsprenglinge besonders gut beobachten kann. Man sieht makroskopisch Olivin, Augit, Biotit, Sanidin und Devonbrocken, meistens Tonschiefer. Im Dünnschliff sieht man in einer feinstkristallinen, fast opaken Grundmasse außer den oben genannten Mineralien auch noch veränderten Devonsandstein und Tonschiefer.

Der Boden des Kessels ist mit stark devonhaltigem vulkanischen Material bedeckt, das wohl zum größten Teil heruntergeschwemmt ist. Da jedoch Aufschlüsse völlig fehlen, läßt sich das nicht beweisen.

Der Steilhang zum Üßbach ist mit z. T. anstehendem, z. T. abgerutschtem Fördermaterial bedeckt, auf dem zahlreiche heruntergebrochene Blöcke der Schweißschlacken liegen. An verschiedenen Stellen im Hang wird die Decke vulkanischen Materials von Devon durchstoßen.

Bei einem Blick auf die Karte könnte man versucht sein, das wassergefüllte Immerather Maar, das trockene Immerather Maar, den Wetchert und den Wollmerather Kopf in eine Linie zu bringen und als eine Querstörung aufsitzend zu betrachten. Zu diesem Schluß bedarf es jedoch noch einer eingehenden Untersuchung des Devons.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [107](#)

Autor(en)/Author(s): Cipa Walter

Artikel/Article: [Über einen wenig bekannten Vulkan in der Vordereifel 123-125](#)